

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb- 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. l. Postämtern
 mit täglicher freier Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und städtische Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Pettzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zwei maliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion ausgestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angeforderte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Bei dem k. l. Landesgerichte als Appell-Senat kamen gestern den 28. April folgende vier Fälle zur Verhandlung:

Erster Fall: Johanna Damberger hatte in der Nacht vom 17. auf den 18. Nov. v. J. versucht, mit einer Hacke, die er einige Tage früher dem Malchmaier Joseph Rabinger entwendet hatte, ein Fenster des in der Penzinger Na gelegenen Badwirthshauses zu erbrechen, wobei er jedoch vor Vollenbung der beabsichtigten That arretirt wurde. Da in dem Zimmer Gegenstände im Werthe von 60 fl. C. M. waren, wurde er des Verbrechens des versuchten Diebstahls und wegen der Entwendung der Hacke im Werthe von 30 kr. der Uebertretung des Diebstahls vom hiesigen Bezirkskollegialgerichte schuldig erklärt und zu sechsmonatlichem schweren Kerker verurtheilt, welches Urtheil auch vom Appell-Senate bestätigt wurde.

Zweiter Fall: Martin Wagner, Eisentrödler, hatte einen dem Stellwageninhaber Hrn. Drescher entwendeten Wagenpolster im Werthe von 4 fl. C. M. von einem ihm unbekanntem Menschen, dem Sattlergesellen Wenzel Prenicka, um 1 fl. 12 kr. gekauft; dadurch hatte er sich der Uebertretung des Ankaufs verdächtigen Gutes schuldig gemacht und wurde demnach am 25. Februar l. J. von dem Bezirksgerichte Sechshaus zu einer Geldstrafe von 50 fl. C. M. verurtheilt, welches Urtheil vom Appell-Hofe bestätigt wurde.

Dritter Fall: Joseph Haintl, Kellner auf der Laimgrube, hatte gegen das Urtheil des Bezirksgerichtes Mariabils, wegen der Uebertretung der unterlassenen Meldung, die Berufung rechtzeitig angemeldet; da er jedoch nicht aufgefunden wurde, konnte ihm die Vorladung nicht zugestellt werden; es wurde daher die Verhandlung vertagt.

Vierter Fall: Der Kellner Michael Kcupnik hatte einen Reisepelz im Werthe von 90 fl. C. M., einen Geldbetrag von 10 fl. C. M., sechs silberne Kaffeelöffel im Werthe von 18 fl. C. M., alles aus verperrten Zimmern und eine freiliegende Tabakspfeife im Werthe von 6 fl. C. M. entwendet, und der Margaretha Groß 1 fl. 12 kr. herausgelockt; deshalb wurde er am 18. Febr. l. J. vom Bezirkskollegialgerichte wegen des Verbrechens des Diebstahls und der Uebertretung des Betruges zu dreijähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, welches Urtheil vom Appellhofe bestätigt wurde.

Bezirksgericht innere Stadt I. Sektion. Die gestrige Verhandlung betraf die Uebertretung des Hazardspieles. — Lambert Stokinger, Heinrich Meier, Franz Seber, Joseph Seeland und Florian Wobegly waren am 14. d. M. von dem Polizeigebiet Rott dabei betreten worden, als sie im Gastzimmer des Hotels zum Erzherzog Karl das allgemein bekannte „Zaparku“ spielten. Der in Abwesenheit der Angeklagten erschienene Verteidiger Dr. J. Schurkart beschränkte sich darauf, die Unkenntniß des bestehenden Gesetzes von Seite seiner Klienten so wie den Umstand hervorzuheben, daß das Zaparku nicht zu den eigentlichen Hazardspielen gehöre, da Gewinn oder Verlust einigermaßen von der Geschicklichkeit des Spielers abhängig sei. Auch sei dieses Spiel von seinen Klienten nicht des Gewinnes, sondern nur der Unterhaltung wegen gespielt worden, welches der vom Polizeigebiet angegebene jedesmalige Einsatz von zwölf Kreuzern beweise. Alle diese Gründe wurden vom Hrn. Staatsanwalt genügend widerlegt und die Angeklagten jeder zu einer Geldstrafe von 40 fl. verurtheilt.

Bezirksgericht Mariabils. Wie sehr unklug es ist, in solchen Fällen das Gericht zu belästigen, wo der Kläger selbst als Uebertreter sich darstellt, bewies die gestrige Verhandlung beim hiesigen Be-

zirksgerichte, wo der wegen Ehrenbeleidigung gegen die Dorfberger'schen Eheleute auftretende Hausmeister Lachner zu 12tündigem, seine Gegner aber, Dorfberger zu 24tündigem und dessen Ehefrau zu 48tündigem Arrest verurtheilt wurden. Lachner, der seine Mitwirkung an dem vorgefallenen Erzeß fortwährend läugnet, benahm sich dermaßen ungestüm und hausmeisterlich, daß der Herr Assessor gezwungen war, während der Vernehmung den Gensdarmen neben ihm zu beordern.

Die weitere Verhandlung betraf die Anklage gegen den Kohlenträger Steiereker wegen Diebstahls eines magistratischen Kohlenstückes im Werthe von 40 kr.; bei ungenügenden Beweisgründen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Wiener Neuigkeiten.

* Die „Croce di Savoia“ vom 22. April läßt sich aus Mantua vom 20. d. folgende Konstanten melden: „Wir sind neuerdings einem Aufruhr nahe. Die Erbitterung zeigt sich wie im Jahre 1847—1848 in aller Stärke; ernste Ereignisse können als Folge davon nicht ausbleiben; man raucht nicht mehr; täglich kommen Verhaftungen, andauernd Bedrückungen vor; die Desterreicher zeigen indessen große Furcht, so zwar, daß sie Vorsichtsmaßregeln treffen, zu denen man nur im äußersten Falle Zuflucht zu nehmen pflegt. Sie lassen z. B. sämmtliche Militärfrauen abreißen!“

* Die „Pr. Nov.“ berichten, daß an der böhmisch-sächsischen Grenze bei dem Einwechseln österreichischer Banknoten gegen Silbergeld ein um 10% geringeresagio bezeichnet wird, als theilweise in Desterreich selbst.

* Die städtischen Gemeinden von Rattenberg, Tabor, Pilgram, Kofitschan, Strakoniz, Pisek, Wodnan, Sobeslav, Königgrätz, Opocno, Nahod und Chrudim in Böhmen haben zur Hebung des Schulwesens in Böhmen dadurch wesentlich beigetragen, daß sie zur Erweiterung oder Gründung von Haupt- und Realschulen namhafte Beträge fundirten. Die Stadt Policzka allein widmete zu diesem Zwecke 40,000 fl. C. M.

* Von mehreren Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung die Absicht hege, nächstens ein Drittel der Steuern in Silber einzufordern, dagegen ein Drittel der Staatsgehälte ebenfalls in Silber auszuzahlen. Die „öfter. Korresp.“ ist in den Stand gesetzt, diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

* Die hiesige Garnison zählt gegenwärtig nicht volle 20,000 Mann, und da sich durch mehrjährige Erfahrungen herausgestellt hat, daß der höchst beschwerliche Dienst in der Residenz für eine Garnison von dieser numerischen Stärke zu anstrengend sei, besonders aber für die schwere Kavallerie, welche durch Patronillen, Nachtdienst und Feuer-Piquet-Kommandirung zum Schaden der Mannschaft und der so theuren Pferde außerordentlich in Anspruch genommen wird, so soll künftighin, sobald die neuen Kasernenlokalitäten werden adaptirt sein, die hiesige Garnison durch ein leichtes Kavallerieregiment und mehre Infanteriebataillone auf die Stärke von 25—30,000 Mann gebracht und auf dieser Höhe stets erhalten werden. Zu dem Ende werden die Ingenieurakademie, die Artilleriekaserne — letztere nach Ausbau des Arsenals — in Infanteriekasernen umgestaltet, und die Kavalleriekasernen in Meidling und der Josefstadt bedeutend vergrößert werden. Auch die innere Stadt soll eine neue Kaserne erhalten, wahrscheinlich in der Nähe des Schottenthores.

* Professor Dr. Beda Dudik aus Brünn wird die beabsichtigte Reise nach Schweden, wo er in den königl. Archiven und Bibliotheken die im reichen Maße sich vorfindenden historischen, auf Böhmen und Mähren bezüglichen Aufzeichnungen und Denkwürdigkeiten ausbenten will, im laufenden Frühjahr antreten, und es sind von hier aus bereits die erforderlichen Schritte geschehen, damit der berühmte Gelehrte seine Forschungen ungehindert beginnen könne, und von der schwedischen Regierung hierin unterstützt werde. Diese hat sich hierzu bereitwilligst erklärt, und an den Professor Nordström so wie den Archivar Arfwedson in Stockholm die nöthigen Weisungen ergehen lassen.

* Die griechische Erbfolge-Angelegenheit ist nach verlässlichen Mittheilungen bereits geordnet. Man ist diesfalls übereingekommen, als Thronfolger den künftigen erstgeborenen Sohn des k. kaiserlichen Prinzen Adalbert Wilhelm, jüngsten Bruder König Otto's, zu bestimmen. Prinz Adalbert ist derzeit noch unvermählt, soll aber seine zukünftige Gattin und zwar in einer kais. österreichischen Prinzessin bereits erwählt haben. Der neuab-

rene Thronfolger wird nach den Grundsätzen der orientalischen Kirche erzogen werden. König Otto steht derzeit in einem Lebensalter von 36, Prinz Adalbert in jenem von 23 Jahren.

* Aus dem Lektionskatalog unserer Universität in der Wiener Zeitung ist zu entnehmen, daß wir mindestens in dieser Richtung wacker vorwärts gingen. Wenn die Herren Studenten lernen wollen, fehlt es nicht an Gelegenheit sich allseitig auszubilden, und Lehrfächer, von denen zu träumen vor Jahren verpönt war, sind nun zwei- und dreifach besetzt. Wir machen hier besonders auf die verschiedenen Lehrstühle der philosophischen Rechtslehre und Staatswissenschaft aufmerksam.

* Das Kirchlein der griechisch-unierten Gemeinde am alten Fleischmarkt ist bis auf das Portale nun fast ganz beendigt. Man hatte Anfangs beim Ankauf der daranstoßenden Häuser auch die Kirche an sich zu bringen beabsichtigt, die Gemeinde war aber zum Verkaufe nicht zu bewegen. Einiges aber mußte sie dem Interesse des Staates dennoch opfern, daß nämlich die Kommunikation des Postgebäudes mit dem neuen Gebäude auf der andern Seite der Kirche, wohin die General-Direktion für Kommunikationen kommen wird, oberhalb der Kirche eingerichtet werde. Die oberen Räume nehmen gegenwärtig schon i. P. Bureaus ein.

* Die scholastische Frage: ob die Israeliten an den Ostertagen Cigarren rauchen dürfen, da sie doch vielleicht eine Bierbeize haben können, wurde, wie man hört, von einem scharfsinnigen ungarischen Talmudisten günstig für die Konsumenten entschieden. Er machte den Umstand geltend, daß von den Cigarren keine Bier-Accise eingeholt wird.

* Ein Korrespondent der Pariser „Independance Belge“ citirt folgende Aeußerung des Fürsten Metternich, von dem einige Zeitungen meldeten, er werde nach Deutschland zurückkehren, um sich mit Politik zu beschäftigen. „Mein Reich,“ soll der Fürst hingegen geäußert haben, „ist nicht mehr von dieser Welt, ich werde mich hüten, die Leitung eines Landes noch einmal zu übernehmen. Für die Einen wäre es ein Hinderniß, für die Andern ein Vorwand, für Alle eine Gelegenheit zu falschen Schritten. Ich enthalte mich.“

* Bei dem vorgestern hier angekommenen Erießer Zuge hat der beladene Post-Waggon plötzlich zu brennen angefangen, ohne daß man bis jetzt der Ursache auf die Spur gekommen wäre. Wahrscheinlich hat ein Funke, der von der Lokomotive zugeflogen sein mag, den Brand herbeigeführt. Der aufopfernden Thätigkeit des Kondukteurs ist es jedoch gelungen, dem Umsichgreifen des Feuers frühzeitig Einhalt zu thun und die Güter vor Schaden zu retten.

* In Berlin ist ein Schnapphahn verhaftet worden, der sich Manovil nennt, und allerhand Großthaten in Ungarn verrichtet haben will. Au und für sich hat die Sache keine Bedeutung. Es laufen viele Gesellen in der Welt herum, welche, wenn man sie hört, die Schlacht bei Pered gegen den seligen FML. Wohlgemuth gewonnen haben, obwohl derselbe gerade für diese Schlacht das Kommandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt. Was aber unsere Aufmerksamkeit erregt, ist, daß besagter Gauner ein Stückchen seiner angeblichen Lebensgeschichte geschrieben hat, und die „Kölnische Zeitung“ ihm „aufgefressen“ ist, indem sie dieses von handgreiflichen Unwahrscheinlichkeiten strotzende Machwerk in ihr Feuilleton aufnahm. Es ist nicht das erste Mal, daß jene Zeitung sich in Bezug auf österrreichische Dinge von einer groben Täuschung fangen ließ. Wir brauchen nur daran zu erinnern, welche abgeschmackten Märlein in Bezug auf den Erzherzog Johann der Feuilletonist der „K. Ztg.“ sich im Jahre 1848 aufheften ließ, und wie er den vielen Berichtigungen unzugänglich blieb, welche von allen Seiten ihm zukamen. Nach diesen Vorgängen ist es kein Wunder, daß wir die Manovil'sche Geschichte mit einer gewissen Schadenfreude betrachten, wie wir etwa lachen würden, wenn Jemand, dessen Dummheit uns schon mehrfach verdrossen, mit irgendwem Arm in Arm spazieren gegangen wäre, und eine Stunde darauf die Polizei seinen neuen Freund in den Schatten gelegt hätte. (S. 3.)

* Gestern mußte eine in der Rossau wohnhafte Magd ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden, weil sie aus Unverstand Schwefelsäure zu sich nahm. Sie fand nämlich ein, eine dunkle Flüssigkeit enthaltendes Fläschchen, worin sie Liqueur vermutete und davon kosten wollte. Sie verbrannte sich den Mund, und als sie den vermeintlichen Liqueur ausspuckte, auch die Kleider.

* Samstag Nachts wurde die witzende Dienstmagd M. J., als sie sich eben in's Gebärhaus begeben wollte, beim Karolinenthor von den Geburtswehen überrascht und eines gesunden Kindes entbunden. Der Fialer Ignaz Pögl mit Nr. 99, welcher ihren hilflosen Zustand sah, nahm sie aus eigenem Antriebe in seinem Wagen auf und führte sie unentgeltlich in das Krankenhaus. Wir verschmähen nicht, diese menschenfreundliche Handlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

* Bei der vorgestern vom Menagerie-Inhaber Kreuzberg veranstalteten Vorstellung, welche überaus zahlreich besucht war, verbreitete sich gegen 6 Uhr auf einmal das leere Gerücht, eines der wilden Thiere habe sich losgerissen. Hierdurch entstand ein Drängen der Zuschauer gegen den Ausgang, und nur dem rechtzeitigen Einschreiten des Stadth. Hr. Kommissärs ist es zu danken, daß sich kein Unglück ereignet hatte.

* Die innere Ausschmückung des bekannten hiesigen Coburg-Palais schreitet rasch vorwärts. Das erste Stockwerk wird für den Herzog von Coburg selbst hergerichtet. Alle Tapeten und sonstigen Möbel werden in Wien angefertigt, jedoch wurden die Tapetenmuster aus einer der ersten französischen Tapetenfabriken angekauft. Jedes Stockwerk hat gegen vierzig Zimmer und einige schöne Säle. Das zweite Stockwerk wird der englischen Gesandtschaft eingeräumt. Der Besitzer wird nur in einzelnen Wintersaisons das Palais bewohnen. Die ganze innere Einrichtung soll an die Millionen kosten.

* Vom 22. bis 26. April wurden in die österr. Sparkasse von 1854 Personen 194242 fl. eingelegt, und 113592 fl. an 1453 Personen zurückerzahlt.

* Am Wiener Jungviehmarkt von verflossener Woche wurden verkauft: 1892 St. Rälber zu 22—31 kr. W.W. pr. Pf.; 1094 St. Lämmer, das Paar zu 10—20 fl. W.W.; 51 St. Schafe zu 20—30 kr.; 1146 St. Borstenvieh, darunter 1018 St. schweres zu 33—35 kr., 113 St. mittleres zu 31—33 kr. und 15 St. junges zu 37—39 kr. W.W. pr. Pf.; 215 Stück blieben unverkauft.

Island.

— In Raubnitz (in Böhmen) haben sich in der vorigen Woche mehre Cholerafälle gezeigt. — In Erzebnitz, in der Nähe von Raubnitz, wüthete am Charfreitage ein von Blitz und Donner begleitetes Hagelwetter, in Folge dessen die Saatsfelder und die knospenden und blühenden Bäume einen großen Schaden erlitten. Die auf den Feldern hievon betroffenen Leute hatten kaum Zeit, ihr Leben zu retten. Bis jetzt werden drei Personen vermisst, die hierbei verunglückt sein mögen.

— Pesh. Ein Raaber Korrespondent des „Magyar Hirlap“ klagt darüber, daß in dieser Stadt der öffentliche Unterricht dadurch wesentlich leide, daß die Schulkollegiaten ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen sind. Die Evangelischen waren den ganzen Winter über in der ganzen Stadt zerstreut und hielten in gemietheten Zimmern und Gewölberrn Schule so gut es ging. Nach Ostern hatten sie Hoffnung, ihr Schulgebäude wieder beziehen zu können. Am katholischen Obergymnasium, auf welches die frühere Akademie reduziert wurde, sind die Vorlesungen schon seit einem Monat auf unbestimmte Zeit unterbrochen, weil in einem Theile des Lehrgebäudes das Militärhospital untergebracht ist, dessen Verlegung an einen andern Ort deshalb sehr zu wünschen wäre.

— Ueber Anzeige an das Kommando zu Bagh in Ungarn, daß die hortigen Kleinrichter K. und P. D. im Jahre 1850, als ein k. k. Monturstransport durch Bagh marschirte, mehre Montursorten gestohlen haben, wurde bei ihnen die vorschrittmaßige Hausrevision durch die Gensd'armie in Gegenwart des Ortsrichters S. B. und Notars J. C. vorgenommen. Letztere zwei benahmen sich gegen die Patrouille sehr roh, und der Richter ließ den Bauer A. K., welcher die Diebe vergeblich anzeigte, in einem sinkenden Keller einsperren. Hierüber zur Rede gestellt, erklärte er: „dieser hätte den Diebstahl nicht anzeigen sollen, da er wußte, daß diejenigen streng bestraft werden, die etwas von Waffen oder sonstigen Sachen verrathen.“ Diese beiden wurden ebenfalls arretirt, und nachdem der Kommandovorstand davon in Kenntniß gesetzt wurde, sammt den beiden Dieben dem Pesther Kriegsgerichte eingeliefert.

— Benedig, 26. April. Der Patriarch-Erzbischof hiesiger Stadt ist gestorben.

Ausland.

— Berlin, 24. April. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat in Begleitung seiner Gemahlin und Kinder vorgestern die Reise nach London angetreten; heute begeben sie sich nach Köln, am 25. nach Aachen, am 26. nach Brüssel, wo sie in Folge einer Einladung des Königs von Belgien den 27. über verbleiben und im königl. Schlosse wohnen werden. In Brüssel wird dem Prinzen zu Ehren eine Parade stattfinden; am 28. geht derselbe seine Reise fort und trifft, am 29. in London ein, und wird bis Ende Mai verweilen.

— Paris, 26. April. (Z. D.) Die Legislative diskutirt die Proposition des Repräsentanten Bourzart, die Abstellung der Inaugurationskosten und der speziellen Gehalte der französischen Kardinäle betreffend. Der Antrag wurde mit 441 gegen 194 Stimmen verworfen. Eine lebhaft diskutierte fand in Betreff des Kredites für die neu ernannten Kardinäle statt, derselbe ward mit 438 gegen 179 Stimmen bewilligt. Einem Gerüchte zufolge soll die Versöhnung der dissentirenden Mitglieder der Familie des Präsidenten bevorstehen.

— Florenz, 23. April. Etwa 30 mit Stöcken bewaffnete Individuen haben ohne Provokation auf offener Landstraße 9 österrreichische Soldaten angegriffen, geschwächt und mißhandelt. Drei derselben wurden von einer Gensd'armepatrouille arretirt, die übrigen entflohen.

— 24. April. Der „Statuto“ ist abermals auf 4 Wochen suspendirt worden. Der Großherzog und die Großherzogin sind aus Neapel hier angelangt.

— Genua, 23. April. Die Karbunkelkrankheit ist gänzlich erloschen.

— **Neapel**, 16. April. Die wesentlichen Bestimmungen des neuerlassenen, von Caserta, 7. April datirten Preßgesetzes sind folgende: Buchdruckereien und lithographische Anstalten dürfen nur mit Bewilligung der Polizei eröffnet werden; für jede Presse muß eine Kaution von 1, 5, 10 ja 20 Dukaten nach Beschaffenheit deponirt werden. Uebersetzungen und Konzeptionen typographischer und lithographischer Anstalten dürfen nur mit Bewilligung der Behörde geschehen. In den Druckerlokalitäten müssen alle Arbeiten bei offenen Thüren verrichtet werden. Es wird darin unter Aufsicht der Polizei ein umfassendes Verzeichniß sämtlicher Preßzeugnisse geführt und die Evidenz über die Zahl der abgezogenen Exemplare gehalten. Nichts darf ohne vorhergegangene Erlaubniß gedruckt werden, worüber ein Gesuch abzufassen ist, in welchem der Name des Autors und die Zahl der zu druckenden Exemplare bemerkt werden muß. Die Avisoren (Zensoren) werden über Antrag des Unterrichtsministers vom Könige ernannt; für Sizilien über Antrag des Staatssekretärs bei dem Generalstatthalter und des Ministers für die sizilianischen Angelegenheiten. Dieselben haben der Zensur-Kommission ihr Gutachten zu erstatten und die Unterdrückung des ganzen Werkes oder einzelner Stellen zu beantragen. Lobeserhebungen in Prosa oder Versen dürfen nur mit Zustimmung der betreffenden Personen gedruckt werden. Nach Vollendung des Druckes haben die Revisoren das Exemplar mit dem Manuskripte sorgfältig zu vergleichen; im Falle der Nichtübereinstimmung tritt die Konfiskation der sämtlichen Exemplare ein. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Unterrichts- und Erbauungswerke gewendet werden. In Buchhandlungen muß stets ein Verzeichniß aller zum Verkaufe bestimmten Bücher und sonstigen Druckerzeugnisse ausliegen. Werke, die zum Drucke in Provinzialstädten bestimmt sind, müssen durch die Intendanten an den Präsidenten der Zensurkommission in die Hauptstadt zum Behufe der Revision eingekendet werden.

— **Konstantinopel**, 14. April. Am 6. April wurden die gefangenen Insurgentenhäupter dem Seraskier persönlich vorgestellt, während das gesammte Ministerkonseil sich in der Nähe in voller Berathung befand. Dem Vernehmen nach sollen diese Kompromittirten in das Exil nach Tripolis geschickt werden.

— Ein Schreiben aus **Rintabia** (vom 28. März) meldet, daß Kossuth's Gemalin sammt dem ihr Hilfe leistenden Offizier von den Scheingewordenen Pferden stürzten. Der schnell herbeigeholte Arzt fand wohl mehre Kontusionen, aber keinen Bruch. Frau Wagner, die Kossuth's Gattin nach Schumla brachte, starb am 27. März und ward am darauffolgenden Tage in angemessener Festerlichkeit in die katholische Kirche gebracht und Tags darauf beerdigt. — Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein besuchte vor einigen Tagen die Internirten; er war in der Kaserne bei Alexander Asboth abgestiegen und reiste am 23. wieder nach Konstantinopel ab.

— **Athen**, 18. April. Endlich hat die Regierung den dringend angezeigten Entschluß gefaßt, dem Räuberwesen in Ost-Griechenland mit Nachdruck zu steuern. Bedeutende Truppenkolonnen sind nach den bedrohten Gegenden aufgebogen.

— **Rhodus**, 14. April. Ein Vulkan hat sich bei Simaruns gebildet.

— Aus **Ugter** wird der „D. A. Z.“ vom 8. April geschrieben: Mehre Panther, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Cheragos, einem kleinen, nur wenige Stunden von hier entfernten Dorfe, aufhalten, verbreiten unter den dortigen Einwohnern Furcht und Entsetzen. Noch unter dem ersten Eindrucke eines außerordentlichen Vorfalles wagen sich selbst die Beherrschtesten nicht mehr auf's Feld, und die Obrigkeit hat durch einen öffentlichen Anruf alle Jagdlustigen eingeladen, sich am 13. April in Cheragos zu einer großen Treibjagd oder mit andern Worten zu einer Expedition gegen die Panther einzufinden. Der erwähnte Vorfall ist folgender: Eine Bauersfrau, in Begleitung ihres zwölfjährigen Sohnes, trägt ihrem Manne das Frühstück auf's Feld. Ein schattiger Platz unter einem Feigenbaume war das gewöhnliche Rendezvous, wo auch der Bauer in der Regel vor Beginn der Arbeit seine überflüssigen Effekten und sein Gewehr niederlegte. An diesem Orte erwartete die Frau ihren Mann, der in ziemlicher Entfernung von da arbeitete. Plötzlich ruft der Junge: Mutter! Mutter! Diese dreht sich erschrocken um, und man denke sich den Schreck der armen Frau: kaum 15 Schritte von ihr entfernt steht ein gewaltiger Panther zwischen zwei Hecken, und betrachtet sie mit raubgierigen funkelnden Augen. Die Frau kann sich weder rühren noch schreien der Schreck hat ihre Glieder gelähmt. Mutter, sagt der Junge, fürchte dich nicht, kommt der Hund noch einen Schritt näher, so schieße ich ihn todt. Schnell erfaßte der muthige Kleine das Gewehr, und legt auf den Panther an. Pum! Jesus Maria! ruft die Mutter und sinkt ohnmächtig nieder. In zwei mächtigen Sprüngen nähert sich das fürchterliche Thier bis auf vier Schritte dem muthigen Schützen, doch die Vorsehung hatte die rettende Kugel geleitet, der Panther konnte den letzten Sprung nicht vollenden, um seine Beute zu fassen, sterbend stürzte er nieder. Mutter, schreit freudig der Junge, ich hab' ihn getroffen! Eine halbe Stunde

später waren alle Einwohner des Dorfes vor dem Hause des Bauers versammelt, um das prächtvolle Thier zu bewundern, und den kleinen muthigen Jäger zu herzen und zu küssen. Derselbe hat für seinen Meisterschuß von der Obrigkeit eine Prämie von 50 Fr. erhalten.

Dantes aus der Zeit.

* * Unter der Ueberschrift: „Naturhistorisches für das Jahr 1851,“ und mit dem Motto: „Die Natur ist immer wahr,“ bringt ein norddeutsches Blatt über die vermuthliche Witterung des Sommers 1851 einen Artikel, in dem der Verfasser sich nicht zu den gewöhnlichen Wetter- und Klimamachern zählt, sondern seinen Witterungsglauben aus einer Quelle geschöpft zu haben behauptet, die „klar und lebendig an der Hand der Natur, Bernunft, Erfahrung und Geschichte sprudelt. Der Verfasser des Aufsatzes, ein alter praktischer Forstmann, also eine mit Lust und Wetter vertraute beachtenswerthe Autorität, glaubt, daß der Sommer von 1851 in Deutschland ebenso heiß werde, wie der von 1811, und die trockenen Jahreszeiten von 1822, 1834 und 1842 an durchschnittlicher Wärme im Vaterland übertreffen wird. Er basirt dies darauf, daß die Jahre 1849 und 1850 denen von 1809 und 1810, von 1820 und 1821, von 1832 und 1833, denen von 1840 und 1841 räumlich der Wärme und des hohen Wasserstandes entsprechen, — dann darauf, daß der Winter 1850 bis 1851 in Bezug auf die gelinde Temperatur und anderweitige Eigentümlichkeiten denen von 1810 und 1811, 1821 bis 1822, 1833 bis 1834 und 1841 bis 1842 gleichkomme, — so wie er endlich als Argument anführt, daß den genannten heißen Sommern stets im Anfang des Jahres, wie es auch jetzt der Fall ist, Erdstöße, und zwar zuerst in der Nähe der Alpen vorbergingen. Weitere Anzeichen für die Richtigkeit seiner Behauptung findet er in den sogenannten „Absprüngen,“ d. h. in den letztjährigen Zweigspitzen der Bäume — insbesondere der Rothtannen, die in diesem Jahr oft Hand hoch bei einzelnen Stämmen sich zeigen und die ähnlichen Vorkommnisse früherer Jahre bei weitem übertreffen. Diese wunderbare „Erscheinung“ mache sich gegenwärtig besonders in dem Garten von Sanssouci bemerkbar. So wie aus dem Pflanzenreich, so schöpft er auch aus dem Thierreich seine Wahrnehmungen. So z. B. versammelten sich bereits am 21. Februar 1850 kurz nach Sonnenaufgang unter großem Spektakel zwischen dem Fährländer und Krampnissee unfern von Potsdam die wilden Gänse mit den Gänsen aus dem Havelthal und zogen mittelst Westwind um viele Wochen früher als sonst in Ketten, dann einzelnen Gruppen, doch ununterbrochen zu Tausenden gegen Osten. — Der Westwind hatte hier und weiter östlich Tags zuvor die Eiskruste von den Seen nebst Gewässern zu Grunde gejagt und verkündet dem Frühling durch seine geseiderten Bewohner in der lautesten vielstimmigsten Weltprache ein halbiges Kommen. — Auch der Rater miante bereits um 4 Wochen früher als gewöhnlich; die Fuchsin ging längst zu Ban; die Schnepfen nisteten bei weitem früher als sonst. Man könnte also, sollte der von Potsdam her verkündete heiße Sommer wirklich eintreten, auf ein gutes Weinjahr rechnen.

* * Bekanntlich haben sich in neuerer Zeit mehre der gefeiertsten Vertreter der Naturwissenschaft und der Heilkunde gegen die vielgepriesenen sogenannten Rheumatismusketten als eine pure Charlatanerie ausgesprochen. Wegen eines derartigen in Diebig's Annalen mitgetheilten und in die „Allg. Mediz. Zig.“ übergegangenen Urtheils hat nun ein Berliner Verfasser dieser Ketten eine Verläumdungsklage gegen den Redakteur der letztgenannten Zeitschrift erhoben. Er sieht sein Gewerbe in um so nachdrücklicherer Weise gekränkt, da das Wortum der Wissenschaft im Frühjahr, als der besten Erntezeit der Rheumatismus-Spekulation, veröffentlicht worden sei. Da es sich hier um die Entscheidung handelt, wie weit die rechtliche Befugniß der wissenschaftlichen Kritik einer derartigen Industrie gegenüber sich erstreckt, so sieht man dem Ausgang des Prozesses mit größter Spannung entgegen.

* * Wie traurig es noch mit der Bildung in den untern Schichten des Volkes in Westpreußen steht, davon zeugen zwei Vorfälle, die vor dem Elbinger Schwurgericht neulich verhandelt wurden. Ein Ehepaar vom Lande war des Kindesmords angeklagt. Ihr fünfjähriger Sohn litt an der Hautwassersucht und Harnruhr, in Folge welcher Krankheiten er sich fast täglich verunreinigte. Der Vater hatte durch Schläge den Knaben von seinen Unreinlichkeiten abzugewöhnen versucht, jedoch vergebens. Da wird ihm gerathen, das kranke Kind über ein Strohfeuer zu halten; das sei ein probates Mittel gegen jene Krankheit. Und das geschieht. Vater und Mutter halten den elenden Kranken über die Strohflamme, und er vercheidet in Folge der Brandwunden. Gleichwohl sprach das Schwurgericht Vater wie Mutter von der Anklage frei; denn die Absicht, das Kind zu tödten, liege nicht vor, vielmehr die, es zu heilen; nur der Eltern Unwissenheit trage die Schuld am Tode des Knaben.

* * Zu Rouen in Frankreich ereignete sich in der Charwoche folgender Unglücksfall: Als der Heilige Maccartan in der Kirche Saint-Duen nach abgehaltener Predigt von der Kanzel herabsteigen wollte, stolperte er auf der Stiege und fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle den Geist aufgeben mußte.

